Farm- und Ranchleben in Kansas

Autor(en): **Zurbuchen, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **12 (1922)**

Heft 44

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647166

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bei erwähnt er das Loch unter der großen Kuppel, das das Zentrum der Erde darstellen soll.

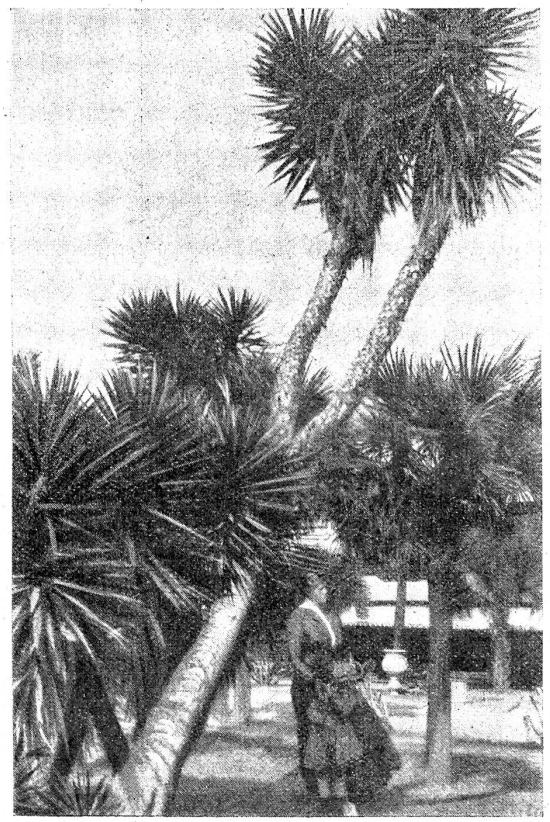
Natürlich steigt er auch auf den Oelberg und besucht Bethanien und Bethlehem und Jericho und das Jordantal und das Tote Meer. Dann nimmt er Abschied von seinen freundlichen Gastgebern, den Mönchen des „Minderen" Barfüßer-Ordens (Minoriten) im Kloster zu Jerusalem.

Die Heimreise von Jerusalem über Aegypten und Italien wird in einem dritten Teil des Buches etwas weniger ausführlich, aber nicht minder interessant und anschaulich erzählt. Auch hierzu hat der fleißige und gewissenhafte Herausgeber treffliche alte Stiche zur Illustrierung aufzufinden gewußt. Schon um dieser Bilder willen ist das Buch von hervorragendem wissenschaftlichen Werte. Wer orientalische Kultur des ausgehenden Mittelalters zu studieren hat, wird mit großer Freude dieses Prachtwerk durchgehen. Möchte jedem tüchtigen Buche dasselbe freundliche Schicksal beschieden sein, wie es die „Reise ins Gelobte Land" des „Thalwyler Schärers" mit dieser glorreichen Auferstehung erleben durfte. H. B.

Farm- und Ranchleben in Kansas.

(Aus R. Zurbuchen „Kreuz und quer durch Nordamerika)

Eines Abends, als ich bei meinem Bruder wohnte, veranstalteten sein Sohn und die Tochter eine sogenannte „Icecream-Party". Um 8 Uhr kamen die eingeladenen jungen Leute in Autos und Buggies (leichte Wagen mit einem Sitz) daher; es war wohl ein ganzes Hundert. Da im Haus nicht genug Platz war für die vielen Leute, legten die Mädchen ihre Hüte und Mäntel im Parlour ab, und dann ging es hinaus ins Freie, wo allerhand Reigen und Gesellschaftsspiele aufgeführt wurden. Man sang Lieder, plauderte und lachte, und zum Schluß wurde der ganzen Gesellschaft auf langen improvisierten Tischen Gefrorenes mit Süßigkeiten aufgestellt. Ein jeder Jüngling hatte sein Mädchen zu bedienen. Nach dieser Erfrischung brach die Gesellschaft auf, um die Heimfahrt anzutreten...



Die Verfasserin von „Kreuz und quer durch Amerika" im Palmengarten in Daytona.

... Später besuchten wir die Frau meines verstorbenen Bruders Ernst. Wir fuhren per Eisenbahn nach Newton und von dort per Trolley (Landstraßenbahn) nach Halstead, wo wir gegen Abend bei meiner Schwägerin ankamen und von ihr und ihren acht Kindern herzlich empfangen wurden. Mir gefiel es gut hier auf der kleinen, nur 100 Jucharten haltenden Farm, von dem freundlichen, auf einem Sandhügelchen gelegenen Farmhaus übersieht man die passierende Trolley-Car und die etwa 9000 Einwohner zählende Stadt Halstead. Die Gegend ist flach, und alle Felder sind, soweit das Auge reicht, mit Mais und Weizen bestellt. Meine Schwägerin hat zwei Pferde, mehrere Kühe und eine große Anzahl Schweine und Hühner. Ein junger, hochgewachsener Neffe besorgt die Felder...

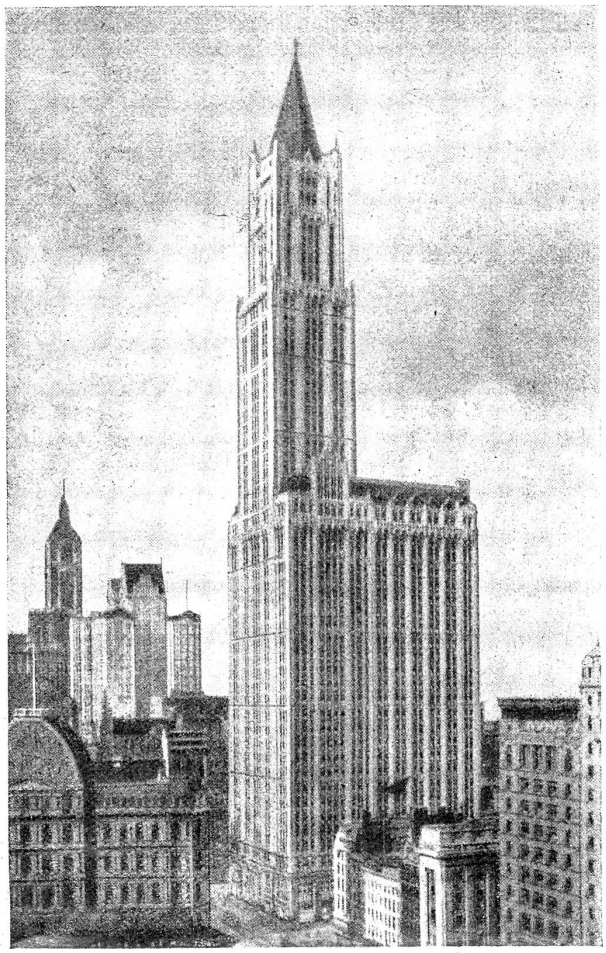
... Meine Verwandten pflanzen viel Mais und Wassermelonen und machen Butter für den Verkauf. Der jüngste Neffe, der kleine Charlie, ist ein liebenswürdiges Kind, das mir auf Schritt und Tritt nachtrabte und mich fragte, wie es in der Schweiz aussehe und ob es dort auch lustige Kälber gebe. Meine Neffen und Nichten können alle Schweizerdeutsch sprechen, aber weder deutsch lesen noch schreiben. Eines schönen Morgens fuhren wir durch endlose Weizenfelder nach Wichita, welches etwa 60,000 Einwohner zählt und sich den „Weizenhafen von Kansas" nennt. Wir besuchten hier den Stadtpark und den Zoo, wo wir mehrere Montanabären, einen Anteater (Ameisenbär), einige Zebukühe, graue Kraniche, langhalsige Pelikane und schimmernde Goldfasanen bewunderten. Natürlich gab es hier auch Affen und Aeffchen aller Art und einen Käfig mit Papageien...

... Von hier reisten wir nach Wellington, einer freundlichen Landstadt in Südkansas, wo meine Schwägerin zwei sogenannte „Rooming-houses" (Miethäuser) besitzt. Sie hatte beide vermietet und bezog davon einen beträchtlichen Mietzins. Nach Halstead zurückgekehrt, besuchten wir auch die dortige Mühle und den „Elevator", oder Weizenbehälter. Letzterer kann 875,000 Kilogramm Brotfrucht fassen...

... Was einem Neuangekommenen fortwährend auffällt, sind die ungeheuren Distanzen zwischen den Ortschaften. Die Mittelstaaten der Union sind im Vergleich mit der Schweiz schwach bevölkert. Der 82,000 Quadratmeilen haltende Staat Kansas z. B. hat nur eine Million Einwohner, so daß auf eine Quadratmeile nur 20 Einwohner kommen, also zehnmal weniger als in der Schweiz...

... Nach Alta-Vista zurückgekehrt, begleitete mich mein Bruder nach Spearville in Westkansas, um dort unseren Vetter John zu besuchen, welcher eine große Weizenfarm betreibt. Wir fuhren per Eisenbahn über Hutchinson und Great-Bend nach dem genannten Ort, wo wir am Abend spät ankamen und am Bahnhof von unserem Vetter aufs herzlichste begrüßt wurden. Ebenso warm war der Empfang, der uns auf der Farm von seiner Frau und seinen neun Kindern zu Teil wurde. Hier hatte ich nun Gelegenheit, die Arbeiten auf einer Weizenfarm auf offenem Felde kennen zu lernen...

... Der Weizen wurde mit einer Erntemaschine, die von sechs Pferden gestoßen (nicht gezogen) wurde, gerade unter der Aehre geschnitten. Die Weizenköpfe wurden dann von der Maschine in einen mitfahrenden Wagen geworfen und das stehengebliebene Stroh als Dünger auf dem Felde gelassen. Die Aehren wurden hierauf von einer Dreschmaschine, die durch eine Lokomobile getrieben wurde, gedroschen und die gereinigte Frucht in bereitstehende Wagen geleitet und weggefahren. Die ganze Prozedur geht sehr rasch und ohne Umstände vonstatten. Der Besitzer der Maschine liefert alle notwendigen Arbeiter, beköstigt sie in einem großen Zelt, und der Farmer hat bloß das Getreide in Empfang zu nehmen und die geleistete Arbeit zu bezahlen. — Auch das amerikanische Pflügen bekam ich hier zu sehen. Zwei erwachsene Söhne und der Vetter fuhren, jeder mit



Das „Woolworth"-Gebäude, höchster Wolkenkratzer in New York, wurde von dem Woolworth-Syndikat erbaut, das über den ganzen amerikanischen Kontinent Läden besitzt, welche keine teureren Artikel verkaufen, als solche zu 5 bis 10 C. (25—50 Cts.) per Stück.

vier Pferden an seinem Pflug, ins Weizenstrohfeld, das sie, sicher und schnell fahrend, pflügten. Der Treiber saß auf dem Pflug, und dieser riß jedesmal zwei Furchen. Hinten war eine kleine Egge angebracht, welche den Ackerboden gleich etwas eben machte. Mein Vetter, der erst im Jahre 1913 seinen letzten Besuch in der Schweiz gemacht hatte, und dem die Süßigkeiten meines dortigen Geschäfts noch in lebhafter Erinnerung waren, ersuchte mich, meine Backkunst zu zeigen. So kneteten und buken wir Frauen einen ganzen Tag drauf los und produzierten auch wirklich eine Masse heimelig schmeckender Zinggli, Mailänderli und Brätzeli, die von Groß und Klein gerühmt und verzehrt wurden...

... Hier möchte ich auch noch etwas von den amerikanischen Landschulen berichten; der älteste Sohn des Vetters war nämlich Lehrer. Er hatte schon zwei Winter an derselben Schule auf dem Lande gelehrt, doch wollte er nicht Schulmeister, sondern Farmer werden, weil er als Farmer viel mehr verdienen könne. Auf dem Land in Kansas wird nur etwa sieben Monate Schule gehalten. In den kleineren Städten werden noch zwei Monate hinzugefügt. Einen richtigen Lehrerstand gibt es nicht. Jünglinge und Jungfrauen gehen in die Sekundarschule und schulmeistern dann einige Jahre, bis sie etwas Besseres finden oder sich verheiraten. Die Landschulen werden meistens von Lehrerinnen bedient, welche damals 60 Dollars (300 Fr.) per Monat Besoldung erhielten. Der Krieg bewirkte auch hier, daß die Lehrerlöhne auf dem Lande auf zirka 100 Dollars (500 Fr.) per Monat stiegen. Die Schulhäuser sind bloß einräumig, gut gebaut, aber ohne Wohnung für den Lehrer. Dieser muß sich bei einem Farmer beköstigen. Der Unterricht besteht aus Uebungen im Lesen, Schreiben und Rechnen, mit etwas Geschichte und Geographie. Von Singen, Turnen und Handarbeitsunterricht weiß man auf dem Lande sehr wenig. Die Schüler kommen am Morgen in den Unterricht und bleiben bis vier Uhr abends. Am Mittag wird ein trockener Lunch, den man in einer Blechbüchse mitgebracht hat, verzehrt. Kurzum, das Schulwesen liegt auf dem Lande noch sehr im argen, und es ist ein Wunder, daß die Kinder so frisch, gesund und aufgeweckt sind. In den größeren Städten wird dagegen sehr viel für die Erziehung getan, und die höheren Lehranstalten werden königlich finanziert...

Unter Wolkenkratzern.

Von Oskar Kollbrunner, New-York.

Ich bin der Zwerg unter Wolkenkratzern,
granitkantigen, unheimlich starren Riesen,
Riesen, die mit zehntausend Augen glühen
in die New-Yorker Nacht.
Zehntausend Augen — zehntausend Flammen
an Kathedralenaltären des Handels.
Und ich wandle unter ihnen
mit Tausenden, Abertausenden — ein Einsamer.
Und die Wucht der Arbeitspaläste
lastet schwer über mir.
Auf allen Seiten zirkeln sie meinen Himmel ab,
daß er eng und schmal wird wie eine Stallucke,
in der eine trübe Laterne hängt — der Mond.

Der Mond über New-York!
Du siehst ihn selten über dem Gewühl der Straßenstiege
mit ihren hastigen, bunten, bleichen Menschenmengen.
Hastig, weil ihnen Zeit Gold ist, selbst im Müßiggang.
Bunt, mit ihren Bettlern und Krösussen,
bleich von der Großstadtluft, von überwachter Nacht,
bleich vom Elend und bleich vom Uebergenuß.
Und du dankst ihm, dem seltenen Cicerone,
wie ein Bergmann auffahrend der Sonne dankt.
Ich bin der Zwerg unter Wolkenkratzern.
Ihre kalte, glatte Nacktheit ist Berechnung.
Das rote, fleischerne Zwergenherz des Nachtwandlers
ist Gefühl.
Ich möchte an die Mauern hämmern.
Mit Fäusten hämmern:
Was höhnt ihr über die Erde hinaus,
ihr vertikalen Städte?
Einst träumte ich von lenzüberblühten Bergen der Heimat,
einstmals von hängenden Gärten der holden Semiramis.
Ihr habt mir die blühenden Träume vernichtet.
Ihre duftenden Blumen sind erfroren
im Marmor eu'rer strengen Architektur.
Architektur ohne Griechenland, ohne Rom,
Architektur nüchterner Zweckmäßigkeit.
Aber was nützt mein Hämmern, mein Ruf?
Er verhallt im Lärm. Die Zeit eilt vorwärts,
unerbittlich, gefühlzermalmend.
Und da ist mir manchmal, als müßte ich selber Stein sein,
Geschäftsmann, Amerikaner
und New-York reichte mir Lot und Maurerkelle,
euch in den Himmel hineinzubauen.

Der Anarchist als Ministerpräsident.

Alle Stützen der Vernunft scheinen fallen zu sollen; das England Lloyd Georges entscheidet nicht mehr in dem Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich, ein anderes tritt an seine Stelle, ein passives, das den Kontinent sich selbst überlassen will — wenn es kann. Nun folgt der Re-